

Ungehemmte Spielfreude

Junge Mimen in „Suburban Motel“

Augenblicke zum Durchatmen sind weder dem Publikum noch dem Ensemble vergönnt.

VON HERIBERT RÖSGEN

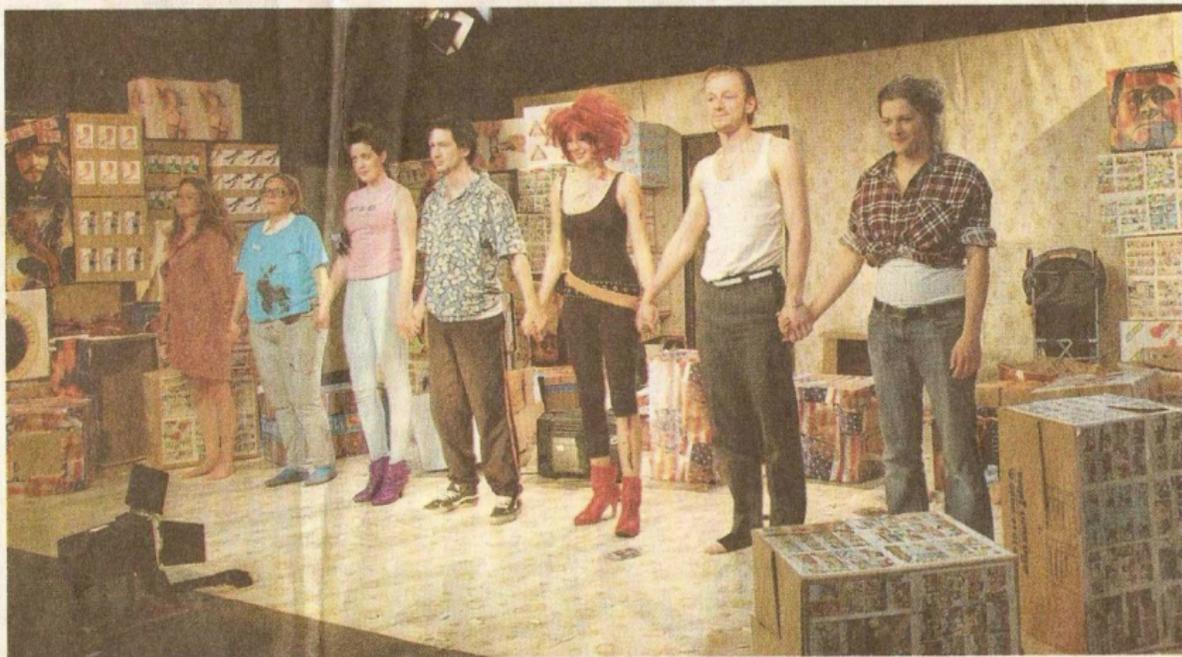
Ehrenfeld - Ein Vorstadt-Motel ist nun einmal alles andere als ein Ort der Ruhe. Es ist laut und hektisch hier, aggressiv, ja sogar lebensgefährlich in George F. Walkers „Suburban Motel“. Zwei Grottesken des sechsteiligen Zyklus zeigen Schauspielerschüler der Theaterakademie Köln als Abschlussarbeit. Im Art-Theater am Ehrenfeldgürtel 127 steht das furios inszenierte Stück noch vom 28. November bis zum 1. Dezember, jeweils 20 Uhr auf dem Plan.

Ein Gefühl leichter Nervosität stellt sich bereits beim Anblick des „Vorhangs“ ein, der aus Pappkartons besteht, auf die Filmplakate und Comicstrips geklebt wurden. Die aggressive Bilderflut, wie aus

dem Schaufenster einer Vorstadt-Videothek, setzt sich in der Kulisse und den Requisiten fort. Wer soll hier einen klaren Gedanken fassen? Die Protagonisten vermögen es jedenfalls nicht. Ihre Hyperversivität, ihr Gedanken-Chaos und die Unfähigkeit, die vorhersehbare Katastrophe abzuwenden, bringen die Darsteller mit bemerkenswerter Intensität und mitunter geradezu hemmungsloser Spielfreude auf die Bühne.

Während „Problemkind“ fast Ansätze eines Sozialdramas aufweist, steht „Genie und Verbrechen“ mit seiner absurden Komik zunächst in krassem Kontrast dazu. Beide Handlungsstränge verbob Regisseurin Anne Sievers mit ihrem siebenköpfigen Ensemble geschickt vor dem immer gleichen Bühnenbild – einem schabigen Motelzimmer eben.

Ein Junkiepäarchen – beklemmend realitätsnah Elisabeth Pleß



Mit ungezügelter Spielfreude agierten die Akademie-Absolventen im Art-Theater in der grotesken Szenerie des „Suburban Motel“.

BILD: RÖSGEN

und Ulrich Faßnacht – gibt sich in seinem Motelzimmer der vagen Hoffnung hin, das Sorgerecht für das gemeinsame Baby zurückzuerhalten. Sozialarbeiterin Helen zeigt sich aber bei ihrem Besuch skeptisch und distanziert. Derweil suchen die beiden Mächteger-

Gangster Stevie und Rolly – Daniel Mutlu und wiederum Ulrich Faßnacht interpretieren sie als Laurel and Hardy – einen Ausweg aus ihrem Dilemma: Sie sollten eigentlich einen Brandanschlag verüben, doch Gewalt lehnen sie prinzipiell ab. Die

Auftraggeberin ist davon alles andere als erbaut.

Lina Schattauer brilliert in der Rolle der Motel-Angestellten Phillie. Während diese Figur im Originalmanuskript als Alkoholiker angelegt ist, erscheint sie hier als geistig behindert. Dadurch erfährt das

immer abtruser und zunehmend brutaler werdende Gedanken- und Handlungschaos immer wieder eine Art Bestandsaufnahme. Der Katastrophe freilich entgeht auch Phillie nicht.

© www.theaterakademie-koeln.de
www.arttheater.info